

Außenstelle Baghdad

Die Außenstelle Baghdad war infolge des von der UN gegen den Irak verhängten Embargos nicht mit entsandten Kräften besetzt. Im Rahmen einer Informationsreise in den Irak zur Vorbereitung der Wiederaufnahme archäologischer Forschungen in Uruk-Warka nahmen Herr Eichmann und Frau van Ess an einer archäologischen Tagung anlässlich des Babylon Festivals in Baghdad teil. In Vorträgen berichtete Herr Eichmann über die Organisation der Orient-Abteilung und Frau van Ess über die Baugeschichte der Urnammu-Ziqqurat von Uruk-Warka.

Außenstelle Damaskus

Wissenschaftliche Tätigkeit der Bediensteten

Herr Freyberger, Leiter der Außenstelle, ließ auf Geheiß der Generaldirektion der Antiken und Museen in Syrien Maßnahmen zur Erhaltung des Tempels in Mushennef im Herbst durchführen. In Absprache mit dem Generaldirektor der Museen und Antiken, Herrn Prof. Dr. Sultan Muheissin, konzipierte er ein Forschungsprojekt, das der Untersuchung der kaiserzeitlichen Urbanistik der Orte Kanatha (Qanawat) und Soada/Dionysias (Soueida) gilt. Er hielt verschiedene Vorträge in Damaskus, Deir-ez-Zor, Osaka, Tokyo und Lyon über die laufenden Forschungen der kaiserzeitlichen Sakralarchitektur in Südsyrien sowie über Stadthäuser aus römischer Zeit in Syrien. Im Frühjahr dieses Jahres brachte er seine Habilitationsschrift »Die frühkaiserzeitlichen Heiligtümer der Karawanenstationen im hellenisierten Osten« zum Druck. Darüber hinaus verfaßte er drei Aufsätze über die frühkaiserzeitliche Sakralarchitektur in Petra und Südsyrien sowie über lokale Heiligtümer im Raum Libanon, Jordanien und Syrien.

Herr Westphalen, Referent seit dem 18. Februar, übernahm die örtliche Grabungsleitung in Resafa. Für die Grabung, die 1997 fortgesetzt wird, wurde ein Konzept entworfen, das die byzantinische Stadt, ihre Straßen, Plätze und öffentlichen Gebäude zum Thema hat. Er begann im Rahmen des Fotosurveys eine Dokumentation mittelalterlicher Wandmalereien in syrischen Kirchen. In einer sechswöchigen Kampagne wurde die Untersuchung der frühbyzantinischen Kirche in Priene (Türkei) abgeschlossen. Über diese Arbeit berichtete er auf der Arbeitstagung Christliche Archäologie in Bonn.

Frau Otto, wissenschaftliche Hilfskraft bis zum 31. Oktober, leitete gemeinsam mit B. Einwag die Herbstkampagne in Tall Bazi. Über die bisherigen Ausgrabungen erschien ein Beitrag in der Antiken Welt, ein weiterer für die Damaszener Mitteilungen befindet sich im Druck. Im Rahmen des Fotosurveys wurden altorientalische Plätze im Haburdreieck, in der Gegend um Aleppo, im Euphrattal sowie an der Mittelmeerküste aufgenommen. Im Januar wurde sie in Berlin promoviert.

Herr Weber, seit dem 1. Dezember wissenschaftliche Hilfskraft für islamische Archäologie und Kunstgeschichte, führte erste Stadtbegehungen zu seinem Survey zur spätosmanischen Architektur von Damaskus durch und verfaßte eine Buchbesprechung.

Ausgrabungen und Forschungen

Tall Bazi: Die Herbstkampagne, die vom 9. August bis zum 15. Oktober dauerte, fand wieder unter der Leitung von B. Einwag und A. Otto statt. Die Untersuchungen beschränkten sich ausschließlich auf die ausgedehnte westliche Unterstadt, die nunmehr auf 7750 qm mit Straßen, Plätzen und Häuservierteln freigelegt ist und detaillierte Aufschlüsse über Organisation, Planung und Bautechnik einer spätbronzezeitlichen Stadt liefert; die inzwischen auf 39 angewachsene Anzahl der Häuser erlaubt nun Aussagen zu typischen Charakteristika eines spätbronzezeitlichen Hauses dieser Region und über dessen Funktion und Nutzung. An drei Grabungsstellen wurde gearbeitet: 1. Die bereits bestehende Flächengrabung wurde nach Süden hin erweitert. 2. An besonders aufschlußreichen Stellen der von 1993–1995 ergrabenen Häuser wurden die Schnittstege entfernt. 3. Die Ausgrabung der Südwestkuppe wurde begonnen und bereits nach drei Wochen mit der Freilegung des fünften Hauses abgeschlossen. In Erweiterung der Stadtgrabung nach Süden hin wurden vier im Vorjahr angeschnittene Häuser vollständig freigelegt, acht weitere wurden gänzlich oder zum Teil



Abb. 1. Tall Bazi, Weststadt: Die dicht aneinandergebauten Häuser mit Standardgrundriß; links gepflasterte Freifläche

ergraben (Abb. 1). Durch die nach Süden zur Bergflanke hin höher werdende Verschüttung hatten sich hier stellenweise die Hausmauern bis zu 2 m Höhe erhalten, mitsamt dem auf dem Steinsockel aufsitzenden Lehmziegelmauerwerk und Verputz. In mehreren Häusern fanden sich Reste von Treppnläufen, deren erste Stufen aus Stein gebaut waren, wogegen der weitere Verlauf aus Holzstufen bestanden haben muß. Das in allen Häusern gefundene stark verbrannte Dachmaterial, bestehend aus Holzbalken und Lehm Schlag mit Abdrücken von Schilfrohr, das sich über dem reichen Inventar befindet, zeugt vom gewaltsamen Ende der gesamten Siedlung. Mehrere Straßen und Wege wurden angeschnitten, die den südlichen Teil der Weststadt erschließen, darunter auch eine zweite große Straße, die streckenweise parallel zur ersten und im Abstand von 30 bis 40 m von ihr von Südwesten nach Nordosten verläuft. Im Südwesten treffen diese beiden Hauptachsen aufeinander und bilden einen kleinen Platz. Ein großer Platz befand sich, wie schon im Vorjahr vermutet, etwa in der Mitte dieser neu angelegten Weststadt. Er trennt die westlichen Häuserviertel von den östlichen, und mehrere Wege und Straßen münden auf ihn. Man kann annehmen, daß er als Platz zum Verhandeln von Waren diente. Dies paßt gut zu dem Bild einer dicht bebauten Neustadt städtischen Charakters, die überwiegend von wohlhabenden Handwerkern und Händlern besiedelt wurde, wie es bereits das Inventar der Häuser nahelegt. Die Menge der inzwischen ergrabenen Häuser mit ihren Installationen und dem *in situ* verbliebenen Inventar erlaubt inzwischen, typische Charakteristika von außergewöhnlichen Erscheinungen zu unterscheiden; so läßt sich beispielsweise ein Standardrepertoire von Keramikgefäßen ermitteln, das in jedem Haus vorhanden war, und das aus einem Set großer Vorratsgefäße, mittelgroßer Flaschen, Schüsseln und Schalen sowie kleiner Schälchen und Töpfchen besteht, die stets tongrundig sind; bemalte Gefäße bilden dagegen eher eine Ausnahme. Daß die Häuser nicht nur zum Wohnen dienten, sondern daß in ihnen z. T. sehr spezialisierte Handwerke ausgeübt wurden, belegen die in den Häusern gefundenen Werkzeuge und Installationen. Haus 20 beispielsweise diente der Metallbearbeitung, wie mehrere große Gußformen für Bronzewerkzeuge (Abb. 2) und kleine für Schmuckanhänger aus Edelmetall sowie Ambosse, Klopff- und Poliersteine

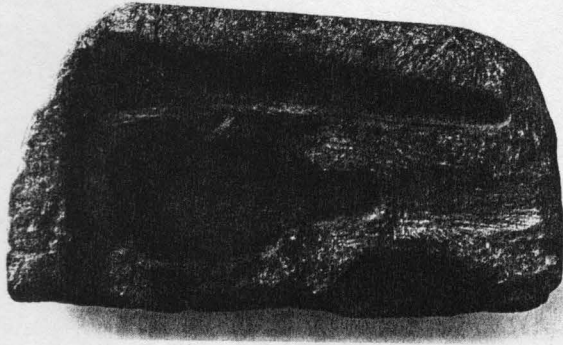


Abb. 2. Tall Bazi. Steinere Gußform für
Bronzegeräte: Meißel und Breitmeißel

belegen. Originale Bronzegerätschaften fanden sich sehr zahlreich in allen Häusern, darunter auch kleinere Geräte wie Nadeln, Pinzetten und in jedem Haus mehrere Saugrohrspitzen aus perforiertem Bronzeblech, die zum Filtern des trüben Bieres dienten. Bemerkenswert ist jedoch der Hortfund in einem Haus des in diesem Jahr neu ergrabenen Häuserviertels auf der Südwestkuppe. Dort fanden sich dicht aneinandergereiht ein Dolch, ein Beil, zwei Messer unterschiedlicher Form und zwei Sicheln, unweit daneben ein Messer und 5 Pfeilspitzen. Das Formenrepertoire dieser Gegenstände entspricht demjenigen der Gußformen, die im Haus 20 und auch an einer anderen Stelle der Weststadt gefunden wurden. Mit Sicherheit kann daher in Tall Bazi eine Produktionsstätte für Bronzegeräte und -waffen angenommen werden. Die Bewohner der Häuser 28 und 31 im Ostteil der Siedlung scheinen auf die Herstellung von Schmuck aus durchscheinenden Halbedelsteinen und von Gewichten spezialisiert gewesen zu sein. Neben dem Rohmaterial, das überwiegend aus gesammelten Euphratkieseln bestand, wurden auch Halb- und Fertigprodukte gefunden sowie Arbeits- und Poliersteine. Sehr gebräuchlich sind auch Schmuckperlen aus Fritte, die zum Teil extrem filigrane Formen aufweisen; weniger häufig sind dagegen Perlen aus Glas, die verschiedenfarbig gestreift oder facettiert sein können. Vor allem aufgrund der Kleinfunde zeichnet sich für die Zeitstellung der Weststadt zunehmend das Ende der späten Bronzezeit ab, etwa das 13. Jh. v. Chr.; dies bedarf aber noch der weiteren Klärung. Am Ende der Kampagne stellte sich heraus, daß die Freilegung der Unterstadt auf möglichst großer Fläche zurecht forciert worden war: Es wurde bekanntgegeben, daß im Juni 1997 der Euphrat-Staudamm geschlossen werden wird; bald danach ist die Überflutung des Tales und mit ihm der Unterstadt zu erwarten.

Kaiserzeitliche Tempelbauten: Die Außenstelle Damaskus beauftragte den Ingenieur Chafig Hamzé mit der Ausführung der Erhaltungsarbeiten am Tempel von Mushennef, die in der Zeit vom 24. September bis 28. November stattfanden. Die Konservierungsarbeiten basierten im wesentlichen auf dem im Juli 1996 erstellten Gutachten von K. Nohlen und F. Wenzel. Nach den statischen Berechnungen ist die nach außen geneigte Nordwand nicht vom Einsturz bedroht und brauchte aus diesem Grund nicht gesichert zu werden (Abb. 3). Stattdessen wurde gezielt eine Reihe der im Gutachten empfohlenen Maßnahmen durchgeführt, um die Bausubstanz der Anlage in ihrem heutigen Zustand zu sichern. Lokaler Basalt, Erde, Sand und Kieselsplitt dienten als Baumaterial für alle Arbeiten. Die dringendste Aufgabe war die Reparatur des Daches. Dieses hatte eine leichte Neigung von Süden nach Norden, so daß bei Regenfällen Wasser zwischen der Nordante und der Cella in das Innere des Tempels abfloß und somit die antike Bausubstanz Schaden erlitt. Durch Auffüllung mit gestampfter Erde, Sand und Kieselsplitt erhielt das Dach eine Neigung von Norden nach Süden und von West nach Ost. Zudem wurde das Dach an der Front des Tempels mit einer Lage von Basaltblöcken und einer Abflußrinne versehen. Das Wasser kann nun nach Osten und Süden auf das Pflaster des Hofes abfließen, ohne daß der antike Bau in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Um das Terrassendach und andere Bereiche des Tempels möglichst unzugänglich zu machen, wurden Fenster und Türen durch Gitter und Türen gesichert. In die in jüngster Zeit errichtete Umfassungsmauer der Birka wurde ein Abflußrohr gebohrt, damit das sich bei starkem Regen ansammelnde Wasser im nördlichen Bezirk in das Becken fließen kann. Der Tempelbezirk wurde bis auf das originale Bodenniveau von Schutt, Müll und neuzeitlichen Einbauten befreit, wodurch das Erscheinungsbild des Tempels entschieden aufgewertet wurde (Abb. 4). Bei den Freilegungsarbeiten